

## **Grußwort des IV zur ORTE-Konferenz (Gerhard Pfeiffer)**

Verehrte Vorstandschaft, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist mir eine Freude und eine große Ehre, dass ich zu Ihrer Jahreskonferenz eingeladen bin und hier auch ein Grußwort im Namen des Internationalen Verbandes für christliche Erziehung und Bildung sprechen darf. Ich überbringe Ihnen gerne als erstes die Grüße unseres Präsidenten, Herrn Dr. Wim Kuiper aus Holland, der gerne mit mir zusammen gekommen wäre, aber heute eine wichtige berufliche Verpflichtung als Leiter des Dachverbands christlicher Schulen in den Niederlanden wahrnehmen muss. So möchte ich im Namen des Verbandes zu Ihnen sprechen.

Als Sekretär des Verbandes kenne ich die wichtige Rolle, die der Ungarische Reformierte Lehrerverband schon seit vielen Jahren in der internationalen Zusammenarbeit spielt. ORTE ist unser größtes und wichtigstes Mitglied im östlichen Mitteleuropa. Die Vielzahl und die Qualität der ungarischen kirchlichen Schulen sind in ihrem eigenen Land wohlbekannt und für andere Länder ein Vorbild.

Schon zum zweiten Mal darf ich an einer ORTE-Konferenz teilnehmen, und viele von Ihnen konnte ich schon in Nagyenyed 2011 kennenlernen. Dennoch möchte ich mich Ihnen auch als Person hier noch einmal vorstellen, damit Sie wissen, warum ich auch ganz persönlich sehr gern hierher gekommen bin.

Meine Heimat ist Deutschland, genauer Bayern, und ich brauche Ihnen, die sie die Geschichte Mitteleuropas gut kennen, nicht zu erläutern, wie viele enge Verbindungen es zwischen unseren Ländern gibt. Das beginnt mit der Königin Gisela und hört mit der Kaiserin Elisabeth – beide waren bayerische Fürstentöchter – noch lange nicht auf.

Auch heute noch sind die Verbindungen zwischen Bayern und Ungarn sehr eng, Sie werden besonders im Bereich der christlichen Kirchen von vielen Menschen mitgetragen. Dass dies bei den Protestanten vor allem die evangelischen betrifft, erklärt sich schlicht daraus, dass die bayerische Landeskirche lutherisch ist. Das Interesse und die Sympathie meiner Landsleute gilt aber ebenso sehr der Nation wie der Konfession. Ich konnte das in meiner beruflichen Arbeit ganz unmittelbar erfahren.

Als Leiter eines evangelischen Gymnasiums und Mitarbeiter der bayerischen Schulstiftung habe ich vor etwa zehn Jahren gern den Auftrag übernommen, die schulischen Kontakte zu Ungarn aufzubauen und zu betreuen, und ich bin ein wenig stolz darauf, dass ich bei sehr vielen Lehrern und Schülern, und oft auch bei deren Eltern, das Interesse und die Sympathie für die ungarische Kultur wecken konnte. Das ist für meine Heimat ein großer Gewinn.

Dabei dürfen wir aber nicht stehen bleiben. So wichtig die bilateralen Beziehungen sind – jede menschliche Beziehung ist zunächst eine Zweierbeziehung – so dürfen wir doch nicht ignorieren, dass wir in Europa in einer großen Völkerfamilie leben, auch wenn wir nicht immer wie Familienmitglieder miteinander umgegangen sind und umgehen.

In einer Familie ist es wichtig zusammenzubleiben, die Verbindungen zu stärken, wo es möglich ist, und dort, wo es nicht so leicht ist, die Unterschiede zu ertragen. Nicht selten können wir gerade von denen am meisten lernen, die wir nicht spontan sympathisch finden. Gerade sie erweitern unseren Horizont, wenn wir es fertig bringen, ihnen offen zu begegnen.

Vor wenigen Wochen durfte ich an der Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen in Budapest teilnehmen. Es hat sich mir tief eingepägt, wie hart die unterschiedlichen Meinungen und Interessen auch bei Kirchenleuten aufeinanderprallen und wie berührend es ist, dann doch wieder als Brüder und Schwestern zusammenzubleiben, miteinander zu singen, zu beten und Gottesdienst zu feiern.

Auch der Internationale Verband für christliche Erziehung und Bildung hat es sich zur Aufgabe gemacht, christliche Lehrer aus verschiedenen Nationen, Konfessionen und Bildungstraditionen zusammenzubringen, nicht damit sie alle gleich werden, sondern damit sie sich selbst – mit dem Blick auf die Vielfalt – besser erkennen, zugleich aber auch ihren Horizont erweitern und die Chancen nützen, voneinander zu lernen.

„Dancing with difference“ – mit den Unterschieden tanzen – hieß der Titel eines europäischen Lehrerseminars, das der Internationale Verband im April dieses Jahres in Bad Wildbad im Schwarzwald veranstaltet hat und an dem Kollegen aus zehn Ländern teilgenommen haben. Der Untertitel war „Chancen für eine christlich inspirierte Bildung in Europa“. Beim Tanzen werden die Unterschiede der Tänzer – Männer, Frauen, Junge, Alte – nicht als Bedrohung erfunden, sondern als Reichtum, und sie erhöhen den Reiz des gemeinsamen Tuns. Auch das Neue Testament ist voll von solchen Erfahrungen der Harmonie in der Vielfalt, angefangen beim Pfingstwunder. Das Wunder der Einheit ist freilich Sache des Heiligen Geistes. Als Internationaler Verband können wir nur geduldig Anregungen geben, Menschen zusammenbringen.

Einige weitere konkrete Beispiele für diese Arbeit:

- die Studienreise für Schulleiter zu den anglikanischen Schulen in England und Wales (zum zweiten Mal durchgeführt im April dieses Jahres),
- die jährlichen Mitgliederversammlungen (voriges Jahr in Polen mit dem Thema Schulseelsorge, im November diesen Jahres noch einmal mit dem gleichen Thema in den Niederlanden).
- Voll im Gang ist auch das Projekt „500 protestantische Schulen weltweit feiern 500 Jahre Reformation“. Die Anregung dazu kam von den deutschen Kirchen, der Internationale Verband war Veranstalter der Vorbereitungskonferenz in Eisenach, bei der Verantwortliche für christliche Schulen aus vier Kontinenten zusammenkamen. Der nächste Schritt ist der Aufbau einer Datenbank, der sich christliche Schulen auf der ganzen Welt anschließen können, um Kontakte herzustellen und ihre Zusammenarbeit zu organisieren.

Der Internationale Verband sieht seine Aufgabe aber nicht nur darin, den Zusammenhalt und das Miteinander der protestantischen Schulen untereinander zu pflegen. Er versteht sich auch als Anwalt christlicher Lehrer und Schulen gegenüber den Kirchen, den Regierungen und der pädagogischen Forschung. Er vertritt protestantische Schulen und Lehrer auf Konferenzen und bei Konsultationen der Konferenz Europäischer Kirchen, arbeitet in Projekten des Europarats mit und lädt Forscher und Politiker zu Gesprächen ein. Das aktuellste Projekt dazu ist die internationale Konferenz „Religion in Schools in a Secular Europe? - Perspectives from Research, Politics and Practice“ im November dieses Jahres in den Niederlanden, das wir zusammen mit anderen Organisationen für religiöse Bildung in Europa veranstalten.

In diesen Zeiten, wo der Glaube und die religiöse Bildung in den meisten Ländern Europas auf dem Rückzug sind, sehen wir eine qualifizierte Vertretung kirchlicher Bildungsarbeit und christlicher Pädagogik auf europäischer Ebene für sehr dringlich an.

Der Internationale Verband für christliche Erziehung und Bildung ist froh darüber, dass der Wert christlicher Bildung in Ungarn zur Zeit nur von wenigen in Frage gestellt wird. Dankbar sind wir auch dafür, dass der reformierte Lehrerverband ORTE auch die internationale Arbeit kontinuierlich und durch hoch qualifizierte Personen unterstützt. Ich bitte sie herzlich, auch im Namen des ganzen Vorstands, dies weiterhin zu tun. Ihrer eigenen Arbeit wünsche ich gutes Gedeihen und Gottes Segen.

Ganz herzlich bedanken möchte mich an dieser Stelle schon für die Gastfreundschaft, die Sie mir gewähren. Ich wünsche Ihrer Konferenz einen guten Verlauf und freue mich auf die verbleibende Zeit mit Ihnen.

Herzlichen Dank!